

Charakteristika des Kriegsbildes
(besser Konfliktbildes)

Uwe Wiemken
Januar 2002

Unveränderter Neudruck
Juni 2016

Diskurs Technik und gesellschaftlicher Wandel

Diskurs Technik und gesellschaftlicher Wandel

Die in dieser losen Folge von Publikationen erscheinenden Aufsätze haben das Ziel, einen Beitrag zum Diskurs über langfristige technologische Entwicklungen und ihre Implikationen zu leisten. Sie sollen das fachlich eingegrenzte Angebot des Institutes um allgemeine Aspekte des gesellschaftlichen Wandels ergänzen.

Die Beiträge sind als eigenständige Aufsätze entstanden, als Vorlesungs- oder Vortrags- skripte oder als sonstige Publikationen. Sie sollten aber jeweils für sich gelesen werden können. Das bringt es mit sich, dass Inhalte im Laufe der Jahre entstanden sind, die in Abschnitten fast wortgleich, aber oft auch mit ergänzenden Anmerkungen versehen, erneut dargestellt sind. Einige dieser Arbeiten, die nicht urheberrechtlich gebunden sind, liegen in gekürzten oder modifizierten Versionen in anderen Publikationen vor.

© Uwe Wiemken xxxxx

Fraunhofer-Institut
für Naturwissenschaftlich-Technische Trendanalysen
Appelgarten 2
53879 Euskirchen
Telefon +49 2251 18-0
info@int.fraunhofer.de
www.int.fraunhofer.de

Charakteristika des Kriegsbildes

(besser Konfliktbildes)

Uwe Wiemken

Januar 2002

Abstract

Dieser INT- interne Diskussionsbeitrag ist als Hintergrundpapier für ein kurzes Fernsehinterview entstanden. Es wird der Versuch gemacht, die Situation nach dem Terroranschlag von 11.9.2001 zu analysieren und in Form einer charakterisierenden Stichwortliste zu beleuchten.

Charakteristika des Kriegsbildes (besser Konfliktbildes)

Bisheriges Konfliktbild

Im politisch/strategischen Verständnis der Nachkriegszeit gab es ein klares Freund-Feind-Bild und relativ klare Vorstellungen vom Einsatzszenario und vom Kriegsbild, das Grundlage der planerischen Vorsorge war. Krieg musste geführt werden zur Landesverteidigung und es galt:

1. **Krieg findet statt zwischen Staaten**, d.h. zwischen völkerrechtlichen „Gebilden“.
2. **Der Krieg ist unter den potentiellen Gegnern begrifflich verhältnismäßig klar umrissen**. Es existieren wenigstens im Prinzip Indikatoren, wann man von Frieden, Krise und Krieg sprechen kann. Er ist erklärt oder „erklärbar“. Es gibt zwischen den potentiellen Gegnern ein „gemeinsames Verständnis“ des Überganges vom Frieden über die Krise zum Krieg mit weiteren Eskalationsstufen innerhalb der Stufe „Krieg“. Er ist definiert beendet (Kapitulation).
3. **Das Kriegsziel war die Übernahme der vollständigen Kontrolle nach dem Sieg**, d.h. die Besetzung; auch wenn es nach eigener Einschätzung ein defensiver Krieg war (präventiv oder auch in direkter Verteidigung). Damit verbunden war ein „materieller“ Einmarsch.
4. **Der Krieg findet nach „Regeln“ statt**. Es gibt ein historisch im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert gewachsenes Verständnis, wie man „Massen“-Krieg führen kann, ohne seine Ehre zu verlieren (Massenphänomen plus Adels-Gesellschaft?). Der erste und zweite Weltkrieg haben die Grenzen gezeigt (siehe auch die Wehrmachtsausstellung). Die Beteiligten haben Kombattanten-, Nichtkombattanten- oder Zivilistenstatus mit unterschiedlichen Schutzansprüchen. Partisanen und Guerillas („Freischärler“) stellten sich außerhalb der Regeln (hat alles nichts mit dem „gerechten Krieg“ zu tun).
5. **Der Krieg ist im Wesentlichen symmetrisch**, d.h. zumindest im Prinzip
 - verfolgen die Gegner gleiche Ziele,
 - haben eine vergleichbare Wertordnung,
 - befolgen beide die Regeln des Kriegsvölkerrechts,
 - haben eine vergleichbare Ausrüstung,
 - sind im Wesentlichen gleich stark (bzw. nehmen sich so wahr, s. Diskussion über „Qualität vs. Quantität“),
 - kämpfen in der Regel in duellartigen Kampfsituationen auf den verschiedenen Hierarchieebenen (Soldat gegen Soldat, Bataillon gegen Bataillon etc.).
6. **Der Krieg bedeutet schwerpunktmäßig „physische Gewalt“**. Einschränkung war die Interpretation des Ostblocks, dass der Wirtschaftsimperalismus als Aggression ein-

zustufen ist und ggf. als „defensiver“ Anlass für einen „Gegenangriff“ hätte gelten können.

7. **Der Krieg findet nicht wirklich statt.** Er ist argumentatives Material zur Verhinderung von Eskalationsprozessen (Konstrukte wie „Vorneverteidigung“, „Vorwärtsverteidigung“, „Mutually Assured Destruction“, „Flexible Response“, „Nachrüstung“ etc. gehören zu politischen begrifflichen Argumentationen zur Erreichung dieses Zieles).
8. **Es gibt eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten (und Regeln) von Bundeswehr, Polizei und Grenzschutz.**

Innerhalb dieses Verständnisses ist der Krieg ein „gewaltiges“ und kurzfristig scheinbar sehr effizientes Mittel, um einem Gegner seinen Willen aufzuzwingen oder sich dagegen zur Wehr zu setzen. Der Krieg konfrontiert uns auch mit einer für gewaltfähige Konfliktbeteiligte charakteristischen Asymmetrie. Der „Erstbenutzer“ dominiert zunächst das Geschehen (Angriff ist die beste Verteidigung). Eine „Vollkostenrechnung“ findet nicht statt.

Konfliktbild der Zukunft

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und dem 11. September haben sich die bis dahin vorhandenen (militärisch/traditionell dominierten) Feindbilder teilweise aufgelöst. Das Kriegs- bzw. Konfliktbild muss auch aus vorsorglicher/planerischer Sicht neu definiert (und priorisiert) werden. **Neue** Konfliktbilder haben Charakteristika, die **zusätzlich** in Planung und Vorsorge zu berücksichtigen sind.

1. **Die Auseinandersetzung findet so gut wie nie statt zwischen zwei Staaten, sondern zwischen Gruppierungen ganz verschiedenen Typs.** In der Regel wird allerdings mindestens ein Beteiligter staatlichen Status haben (Stichwort: Coalition Operations).
2. **Der Konflikt ist unklar definiert** und im Bild unscharf. Es gibt keine Indikatoren für Vorwarnung. Es ist nicht klar, welcher Typ von Ereignissen als aggressiver Akt interpretiert werden muss oder den Beginn einer Eskalation markiert, wie man dies erkennt und einem Gegner zuordnet (ist der Zusammenbruch lokaler Kommunikationsnetze, die Erzeugung von Chaos an der Börse, eine MKS-Epidemie oder eine Brandkatastrophe ein gezielter Angriff?). Es ist relativ sinnlos, von Frieden, Krise und Krieg zu sprechen. Ein Krieg ist in der Regel nicht erklärt und auch kaum „erklärbar“. Es ist nicht klar, wann er als beendet gelten kann. Die USA bereiten sich seit 10-15 Jahren auf ein erweitertes Konfliktverständnis vor, das sich aus den Entwicklungen der Informationstechnologie ergibt (Stichworte: RMA – Revolution in Military Affairs; OOTW – Operations Other Than War; Non-lethal Weapons).
3. **Einsatzziel für Länder mit westlicher Wertordnung ist die lokale Wiederherstellung von Frieden, Rechtsordnung (und Respektierung der Menschenrechte), nicht die Besetzung und „Einverleibung“** (außer in dem Sinne, dass Druck ausgeübt wird, sich in die westliche Werteordnung zu integrieren).

4. **Der Konflikt findet nicht im Rahmen von „Regeln“ statt.** Zumindest einige Beteiligte halten sich nicht an solche, unterscheiden z.B. nicht nach Kombattanten/Nichtkombattanten und Zivilisten. Gegenentwicklung gegen die zunehmende „Verrechtlichung“ (auch global).
5. **Die Auseinandersetzung ist in der Regel asymmetrisch,** d.h., die Beteiligten
 - verfolgen nicht die gleichen Ziele,
 - haben keine vergleichbare Wertordnung,
 - haben keine vergleichbare Ausrüstung,
 - haben unterschiedliche Ressourcen,
 - sind signifikant „unterschiedlich stark“ und
 - kämpfen in der Regel nicht in duellartigen Kampfsituationen.
 - Mindestens ein Beteiligter befolgt keine Regeln des Kriegsvölkerrechts und respektiert nicht die Unterscheidung zwischen Kombattanten-/ Nichtkombattantenstatus und Zivilistenstatus.
 - Eine wichtige Form der Asymmetrie ist auch gegeben, wenn eine (in der Regel die staatlich organisierte, an Regeln gebundene) Seite aus politischen Gründen (z.B. Rücksicht auf globale Medien) minutiös an die „Verhältnismäßigkeit der Mittel“ gebunden ist – weitgehend unabhängig davon, ob der „Gegner“ sich aggressiv verhält, Widerstand leistet oder lediglich „nicht gehorcht“ (Zunahme der „Polizeiszenarien“). Dies ist auch das Umfeld der **„Nichtletalen Wirkmittel (Waffen)“** mit neu zu definierenden Abgrenzungen zwischen Polizeieinsätzen (auch international) und Einsätzen der Streitkräfte.
6. **Die Auseinandersetzung wird nicht durch „materielle Gewalt“ sondern virtuell über die Medien dominiert.** Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Begleitung einer Auseinandersetzung mit Hilfe der „Propaganda“ (wie schon immer praktiziert) und dem „virtuellen Kampf“ („**Information Operations**“, Informationskrieg im engeren Sinne). Die Auseinandersetzung, um „dem Anderen seinen Willen aufzuzwingen“ wird möglicherweise vollständig „virtuell“ geführt. Der Schaden, der angedroht oder zugefügt wird, ist nichtmateriell (aber durchaus wirksam). Überlagert sind Schädigungen, die materiell (HPM) oder virtuell (Viren, Hacker) der IT-Infrastruktur zugefügt werden.
7. **Der Einsatz findet statt.** Die Androhung von Gewalt ist nicht wirksam.
8. **Es gibt keine klar formulierbare Abgrenzung der Zuständigkeiten (und Regeln) von Bundeswehr, Polizei und Grenzschutz – und damit der Ressort-Zuständigkeiten (und Etats!).**

Rolle/Implikationen der Technologie

Auslösender Faktor für die Entwicklung in den letzten 40 Jahren ist die 1959 beginnende Entwicklung der Mikroelektronik (Moore's Law). Sie ermöglicht (und erzwingt) den „Übergang in die Informationsgesellschaft“, die drastische Zunahme der Globalisierung, neue Konflikthanlässe

und neue Erscheinungsformen von Konflikten (aber auch den beschleunigten „Übergang in die Biogesellschaft“?).

Stichworte:

- Krieg aus Distanz
- Chirurgische Schnitte
- Virtuelles Gefechtsfeld
- Krieg im Wohnzimmer/ Medienkrieg (Rollen von Soldaten und Zivilisten, Handyverbindung, Handycam, Webcam)
- Kommunikation zu den Soldaten auch privat?
- Einfluss auf Führungsgrundsätze
 - Befehlstaktik?
 - Führung von oben, Ausschaltung der Hierarchie
 - direkter Einfluss der Politik?
- Verwundbarkeit der Gesellschaft (viele Eier in einem Korb, Zunahme der Komplexität, Abhängigkeit von technischen Funktionalitäten, Verlust der Rückfallposition)
- neue Wirkmittel – neue Verwundbarkeit
- Immer mehr zivile Funktionalitäten werden verfügbar und missbrauchbar
- Zivile (friedliche) Technologieentwicklungen machen Missbrauch leichter (Bio-/Gentechnologie als verfügbare Basis für gentechnisch designte/modifizierte Agenten wie Viren oder Bakterien) – Kontrolle kaum oder gar nicht möglich

Ausnutzung der „verrechtlichten“ Situation in Deutschland bzw. in den westlichen Industrienationen ist Asymmetrie!!